

11.07.2011

Liebe Leserin, lieber Leser!

In der Begleitung einer betroffenen Glaubensschwester, die in unserer Kirche seelische Gewalt erlebt hat – siehe unter Fremdbenachrichtungen: Beitrag vom 12. 4. 2010 – kam es gemeinsam mit ihrem Ehemann und Priester nach einem Gespräch mit dem Stammapostel zu einem Folgetreffen mit Bezirksapostel R. Krause in Hamburg, zu dem wir eingeladen worden waren und an dem wir teilgenommen haben.

Beide kamen mit klaren Vorstellungen und konkreten Wünschen zu diesem Gespräch und auch unser Eindruck war, dass in dem konstruktiven Gedankenaustausch ein erster Schritt zu einer seelischen Genesung mit dem Bezirksapostel vereinbart werden konnte.

Den Glaubensgeschwistern und uns ist sehr bewusst, dass nach dieser wohltuenden Begegnung nicht alle Wunden geschlossen bzw. ausgeheilt sind – aber ein Anfang ist getan.

Es ist unser aller Wunsch, dass der uns übersandte und für die Öffentlichkeit freigegebene Bericht auch andere von seelischer Gewalt Betroffene motivieren kann, sich Hilfe zu holen.

Bitte, lesen Sie selbst.

Freundliche Grüße

Ihre



(Rainer Ballnus)



(Irene Döring)

Und hier der Bericht:

„In unserem Gespräch hatte ich die Möglichkeit, meinem Bezirksapostel die Folgen doktrinärer Erziehung in unserer Kirche während meiner Kinder- und Jugendzeit zu schildern.

Seine Bereitschaft, Zusammenhänge zwischen religiöser Erziehung und psychischer Erkrankung verstehen zu wollen, war deutlich erkennbar und hat mir gut getan.

Seine Unkenntnis über die Folgen der Indoktrination hat mir gezeigt, dass mein Gedanke richtig war, mit Hilfe des Vorstandes von LINDD e. V. einen Weg zu einem Verantwortungsträger unserer Kirche zu suchen und auch zu finden.

Der Bezirksapostel hat mir seine Unterstützung, einen Weg zur Gesundung zu finden, zugesagt.

Mein subjektives Empfinden, die Arbeit und Ziele des Vereins „LINDD“ stünden konträr zu den Zielen unserer Kirche, hat er nicht bestätigt, sondern mir deutlich signalisiert, dass das Interesse, Wege zur Hilfe für belastete Seelen zu finden, ein gemeinsames ist.

Sein Wunsch für mich und für alle Geschwister, einen unverkrampften Glauben leben zu können, eröffnet mir eine neue Perspektive auch mit den Folgen der Vergangenheit in Zukunft meine geistige Heimat in unserer Kirche zu finden.

Mein Mann hat die Gelegenheit genutzt, um auf Defizite in seiner Arbeit als Seelsorger im Umgang mit psychisch Kranken hinzuweisen und um entsprechende Schulung gebeten.“